

1 Partner Joseph John

Südindische Ortsnamen sind unaussprechlich und schwer zu merken. Z. B. Ganakarajakuppam. Das Team für Hygiene, Familienplanung und Ernährungslehre ist gerade hier, und das hat auch uns hergeführt. Die Frauen des Dorfes, 50 oder 60, sitzen am Boden und lauschen den Worten der Krankenschwester. Sie erzählt von zwei Familien, deren Ehe glücklich begann, dann aber in ganz verschiedene Bahnen wendete. Familie 1 nämlich freute sich über das erste Kind, freute sich auch über das zweite, freute sich dann aber über die Möglichkeiten der Familienplanung und ließ es bei den zwei Kindern. Die Kinder gehen in die Schule, die Eltern sparen und bauen am Ende ein Haus. Bei Familie 2 kommt zum zweiten das dritte, vierte, fünfte, sechste und siebte Kind. Eltern und Kinder sind krank und vergrämt und enden im Slum. Familienplanung ist das Thema Nummer eins aller Entwicklungs- und Sozialarbeit in Indien geworden. Das Bild von der glücklichen Zwei-Kind-Familie hängt allenthalben auf Bahnhöfen, in Rathäusern, Krankenhäusern und sonstigen öffentlichen Gebäuden. In der kirchlichen Entwicklungs- und Sozialarbeit gehört es weitgehend zum Selbstverständlichen. Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Geschichte von den beiden Familien ist in Ganakarajakuppam nicht zum ersten Mal erzählt worden und auch nicht zum letzten Mal. Zwei Jahre lang kommt das Team jeden Monat einmal. Für diesmal entschließt sich eine Frau, sich die empfängnisverhütende Plastikschiene, den Loop, einsetzen zu lassen.

Das Team, das hier arbeitet, kommt aus dem Entwicklungszentrum von Deenabandupuram. Deenabandupuram ist kein Zentrum der Familienplanung, sondern einfach ein Entwicklungszentrum in einer Gegend, die man in Berlin als jwd – ganz weit draußen – bezeichnen würde. Es ist die eigenartige Erscheinung eines Entwicklungszentrums als Familienbetrieb. Es ist einer der Partner, mit denen „Brot für die Welt“ zusammenarbeitet und ohne die keine Arbeit möglich wäre. Gründer und Leiter ist der alte, knorrige und nicht immer einfache Pfarrer Joseph John. Vor 21 Jahren ist er von Madras



Joseph John, Partner von „Brot für die Welt“

hier herausgekommen, zwischen die kahlen, in der Sonne glühenden Granitberge an der Grenze zwischen den südindischen Staaten Madras und Andra Pradesh. Seine Begründung für diesen Schritt ist christlich und indisch zugleich wie übrigens auch die Kirchen der Umgebung, die auf seine Anregung hin im Stile südindischer Tempel gebaut worden sind: „Damals, als Indien unabhängig wurde, hat unser großer Führer Gandhi uns Christen aufgefordert, in die Dörfer zu gehen und dort zum Aufbau eines besseren Indien zu helfen. Bessere Dörfer bedeuten eine bessere Nation und deshalb sind wir hier. Der zweite Grund ist der, daß man in Indien die christliche Kirche als eine fremde Kirche betrachtete, Christus als den Gott der Weißen. Wir wissen aber, daß Christus der Erlöser auch unseres Landes ist. Deshalb habe ich die organisierte Kirche verlassen und diese ländliche Kirche gegründet, um zu zeigen, daß Christus zu uns gehört. Drittens glaubte die Kirche

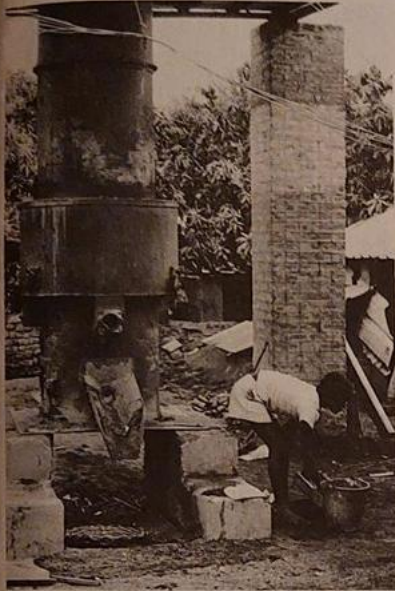
damals, daß es ihre einzige Aufgabe sei, die Menschen auf den Himmel vorzubereiten. Sie glaubten lediglich an Gebet, Gottesdienst und damit haben wir aufgeräumt. Man darf die Menschen nicht nur lehren, bessere Christen zu sein, sondern man muß ihnen auch helfen zu besserer Gesundheit, besserer Nahrung und zu mehr Verdienstmöglichkeiten, kurz: zu einem glücklichen Leben hier auf der Erde.“

Als Joseph John vor 21 Jahren nach diesem Grundsatz handelte und das Deenabandu Rural Life Centre, heute zum Dorf Deenabandupuram geworden, gründete, stieß er auf wenig Verständnis. Er war ein Pionier, dem man vorwarf, seine eigentliche Aufgabe als Pfarrer zu vernachlässigen. Heute ist er ein Pionier, dem man folgt.

Seine inzwischen gestorbene Frau war Ärztin, und so begannen sie mit der Hilfe für Leprakranke. Joseph John wollte sich aber dem ganzen Menschen widmen, und dazu gehört vor allem der gesunde Mensch, der einen ausreichenden Lebensunterhalt erarbeiten muß. Zum medizinischen Dienst, der nach wie vor eine bedeutende Rolle spielt und zur Zeit mit Hilfe von „Brot für die Welt“

Die Lehre von der glücklichen Zwei-Kinder-Familie





Dezentralisierte Industrie: Die kleine Eisengießerei von Deenabandupuram

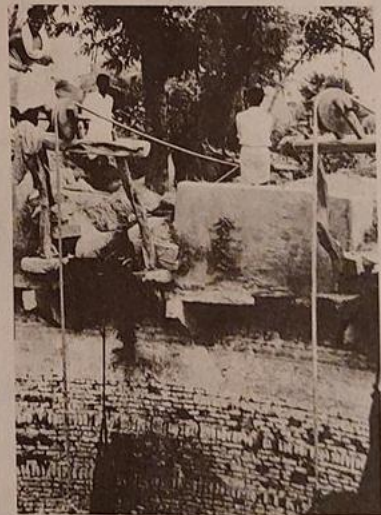
auf den ganzen Distrikt ausgeweitet wird, kam die Landwirtschaft. Man kaufte brachliegendes Land auf, machte es urbar und stellte es geheilten Leprakranken zur Verfügung. Aus Geldern von „Brot für die Welt“ wurden Kredite für den Bau von 150 Bewässerungsbrunnen zur Verfügung gestellt. Mit Schweizer Geldern wurden mehr als 1300 veraltete Brunnen vertieft. Gemeinsam mit der Regierung baute man mit 1700 Menschen, die mit amerikanischen Nahrungsmitteln bezahlt wurden, einen Staudamm, mit dessen Hilfe über 100 ha Land für eine Genossenschaft ehemals landloser Leute bewässert werden und der überdies den Grundwasserspiegel des ganzen Tales erhöht. Zum Zentrum gehört eine Landwirtschaftsschule; in ihren Werkstätten werden zehn Lehrlinge in Metallarbeiten ausgebildet. Neueste Errungenschaft ist eine winzige Eisengießerei, in der Gußteile für die Pumpen, Kanaldeckel und ähnliche kleine Eisenteile hergestellt werden. Zu

den Hauptkräften im Zentrum zählen die beiden Söhne des alten Joseph John: der eine ist Landwirt, der andere Arzt.

Das Zentrum ist ein energischer Partner, der weiß, Gelder sinnvoll einzusetzen. Andererseits freilich ist es sehr wild gewachsen, und verantwortliche Geber verlangen mit Recht stärkere Kontrolle über die Wirksamkeit der einzelnen Arbeitszweige. Denn wer ein Kind, in diesem Falle solch ein Unternehmen, selbst mit viel Mühen großgezogen hat, hat nicht immer die nötige Objektivität, Dinge, die kaum lohnend und zu teuer sind, abzuschneiden. Man ist deshalb dabei, Deenabandupuram stärker als bisher der südindischen Kirche zu unterstellen. Das mindert freilich in keiner Weise Ruhm und Verdienst des alten Joseph John. Denn Leute wie er sind es, die seiner Kirche Sinn für soziale Verantwortung, soziale Phantasie und soziales Handeln beigebracht haben.

Helmut Falkenstörfer

Gute Brunnen vervielfachen die Ernte



Entwicklungsland Indien; herausgegeben von MISEREOR – Bischöfliches
Hilfswerk e. V. und Diakonisches Werk der EKD im Auftrag der Diakonischen
Arbeitsgemeinschaft für die Aktion BROT FÜR DIE WELT.

Redaktion: Siegfried Baumgartner, Hans-Peter Gohla
und Helmut Falkenstörfer (federführend).

Graphik: Atelier T. G. Schiegl GmbH, Stuttgart

Druck: Ernst Klett, Stuttgart

Fotos: Höpker (2), KNA (7), Helmut Falkenstörfer (9), Ilse Falkenstörfer (3),
Walter/NDR (6), Krabel (1), Kruse (1), dpa (2), Indische Botschaft (1).